

Pränumerations Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 5 „ 30 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus viertel-  
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Ergelne Nummern 6 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 192.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Kleinmahr & F. Wambatz).

Inserationspreise:

Für die einpaltige Perizelle 3 kr.  
bei zweimaliger Einschaltung 5 kr.  
dreimal 7 kr.

Inserationsbeispiel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer  
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 7.

Mittwoch, 10. Jänner 1872. — Morgen: Hyginus.

5. Jahrgang.

## Wie es im Lager der Föderalisten aussieht.

Die nationale Bewegung an der Mosbau wie an der Care, die Sondergelüste in Tirol wie in Oberösterreich sind keine unwürdigen, sondern erkinnteste. Ihre Springsfeder ist der Ehrgeiz gewissenloser Demagogen, die beispiellose Hege der Merikalen Gesetzesverächter auf der Kanzel und im Reichstuhle; rege erhalten ward die Bewegung durch den wohlorganisirten und mit allen brutalen Mitteln durchgeführten Terrorismus einiger weniger, welche die Indolenz der Regierungsorgane oder gar deren Einverständnis rücksichtslos auszukenten verstanden. War es doch Jahre hindurch in so manchen Theilen Oesterreichs weit ungefährlicher, die Staatsgesetze zu verhöhnen, als für sie einzustehen. Die Anhänger der Verfassung organisirten keine Raubbanden, überfielen keine Spaziergänger, schlugen niemandem die Fenster ein, mißhandelten und terrorisirten niemanden. Sie selbst aber liefen stündlich Gefahr, beschimpft, gemafregelt, bis aufs Blut verfolgt zu werden. Daß eine Bande Verschwörer, die mit solchen Mitteln für ihre Ideen Propaganda macht, nichts Lebenskräftiges, keine Begeisterung, selbst unter den Massen nicht, auf die Länge zu schaffen vermag, beweist der sich seit einigen Wochen, wo wieder eine Ordnung liebende Regierung am Ruder ist, im Lager der Föderalisten vollziehende Abfall.

Tausende sind des Terrorismus satt, Tausende machen Anstrengungen, sich der Demagogenherrschaft zu entledigen. Tausende eckelt das Gebahren der Merikalen Presse, das unverschämte Lug- und Trugwerk der nationalen Schürer und Hege an. Nicht lange wird es währen, so haben die Völker Oester-

reichs den abscheulichen Abdruck der nationalen Fanatiker abgeschüttelt, der ihre Brust zusammenschürt und sie am Vollgenusse der verfassungsmäßigen Freiheiten, an der ruhigen und sicheren Kulturarbeit behindert. Auch in Kreisen hat die Erkenntniß des Besseren schon Eingang gefunden, von denen es sich vor Monden noch niemand hätte träumen lassen. Polen, Dalmatiner, Tiroler, Küstenländer haben das Lager der czechischen Deklaranten verlassen und es herrscht darob begreiflicherweise die Wuth der Verzweiflung in der Prager Opposition, die es nicht verwinden kann, daß der schöne Traum von der allgemeinen Nichtbesetzung des Reichsrathes, den man triumphirend in die Welt posaunte, zerronnen.

Während nun die czechischen Blätter allen föderalistischen Fragmenten, die der Fahne untreu geworden, derb den Text lesen, hat sich das feudale „Vaterland“ insbesondere die Tiroler ausersehen. Sie besonders, die glaubensstarken, landrechtvollen Tiroler hatten als der feste Hoffungsanker der Föderalisten gegolten. Auf der Prager Konferenz hatte man alles aufgeboten, die Jünger der Unfehlbarkeit für das Fernbleiben vom Reichsrath und die feudale-Merikale Solidarität zu gewinnen. Desto bitterer ist nun die Enttäuschung, desto furchtbarer die Strafpredigten, die gegen die Abtrünnigen losgelassen werden. Doch die Tiroler bleiben die Antwort nicht schuldig. Sie lästern vor allem den Vorhang, der die Geheimnisse des Prager Föderalistentages bisher verhüllte, um die ungestümen Mahner zur Ruhe zu verweisen. Das ultramontane Organ derselben, die „Tiroler Stimmen“, lassen sich darob also vernehmen: „So viel man von der Prager Konferenz auch hörte, so schien doch eins erzielt worden zu sein, daß man sich über ein politisches Programm vollständig einigte; aber über die Art

und Weise, wie man diesem Programm den Sieg sichern könne, wurde unseres Wissens wohl eifrig berathen — aber kein Beschluß gefaßt. Ja auch dem „Vaterland“ dürfte nicht unbekannt sein, wie damals die Ansichten der Währer, Slovenern, Oberösterreicher gelaute haben. Es wurde beschossen, eine zweite Konferenz, etwa nach Wien, einzuberufen, um dort den Aktionsplan endgiltig festzustellen. Diese zweite Konferenz ist aber unterblieben.“

Weiterhin redet sich das Organ der tiroler Ultramontanen ganz zutreffend und korrekt auf das Volk hinaus, dem die Erkenntniß von der Wirkksamkeit des böhmischen Staatsrechtes noch nicht aufgedämmert ist. Die tiroler Reichsrathsabgeordneten wollten und konnten einen so folgenschweren Schritt nicht auf ihre eigene Faust hin thun, darum hätten sie früher absolut für geboten gehalten, ihre Wähler um ihre Ansicht zu fragen, denn sie wollten die Verantwortlichkeit für die etwaigen Folgen mit ihren Wählern theilen. Es habe sich nun erwiesen, daß im tiroler Volke die einmüthige Ueberzeugung von der absoluten Nothwendigkeit, für „jezt schon dem Reichsrathe fern zu bleiben“, nicht vorhanden sei. Auf die Drohungen des „Vaterland“ mit der künftigen Rache der Czechen antwortet das Blatt: „Die nur zu deutliche Drohung des „Vaterland“ mit der Rache der Böhmen ist für uns unverständlich und unklug zugleich; denn entweder brauchen uns die Böhmen oder nicht — brauchen sie uns, ja warum uns den Zentralisten vorwerfen? brauchen sie uns nicht — ja woher dann dieser Eifer? Oder versteht wirklich das „Vaterland“ unter dem Föderalismus jenes grausame Spiel, nach welchem immer das mächtigste Land vorpfeift und alle andern „gleichberechtigten“ nach dieser Pfeife zu tan-

## Feuilleton.

### Ultramontane Briefe aus Krain.

I.  
(Schluß.)

Solche Galgennummern habe ich Dir schon etliche zugesendet, damit Du Dich mit unserem hochverehrten Rechtsfreunde in Laibach, den wir katholisch-Politischen ob seiner demüthigen, jede irdische Wissenschaft dem Glauben unterordnenden Frömmigkeit mit Zug und Recht als die Freude unserer Nation bezeichnen, darüber berathen mögest. Wir hoffen, daß derselbe, sowie er in der verderbten Wienerstadt zum Entsetzen aller Freimaurer den falschen Höhen des „Lügenliberalismus“ mit seiner glänzenden Beredsamkeit niedergeschmettert hat, auch die lügenhafte Schlange des „Tagblattes“ in einer Gesetzeschlinge fangen und sie dem rächenden Arme der Gerechtigkeit überantworten werde. Allein die Tagblattarzi sind schlau wie die Kinder der Welt, sie kennen genau die Schlupfwinkel des Gesetzes und so sind alle unsere Pläne gegen sie zu nichte geworden.

Das „Tagblatt“ spottet straflos unserer strengen Ueberwachung, indeß eines unserer geachteten Blätter, der treffliche „Brenselj“, der für die poli-

tische Ausbildung unserer Nation so segensreich wirkt, den ich als Deinen treuen Gefährten, liebe „Danica“, in allen Pfarrhöfen finde, der vollen Strenge des Gesetzes anheimfiel, zu unserem und der Pfarrköchinnen großem Leidwesen, denen er so viel Spaß verschafft hat; man verurtheilte also den Braven wegen einer Geringsfügigkeit, wegen — des Hündchens eines Memours.

Zwar haben auch wir einmal das „Tagblatt“ fest gepackt in der bewußten Schweinkopfsangelegenheit, die Du dem Berruchten jederzeit zum Schlusse Deiner kräftigen Strafpredigten an den Kopf zu werfen pflegst, der Bösewicht kam nicht allein schuldlos davon, wir mußten auch noch die Projektkosten zahlen. Noch ein Mittel blieb uns übrig, das Lügenblatt in unseren ausgesteckten Netzen zu fangen, wir wollten es mit von uns fabrizirten Galgenartikeln umgarnen und so, nach den Lehren der frommen Väter Popolas, das Gift des „Tagblattes“ durch unser Gegengift für immer unschädlich machen.

Allein der erste Versuch verunglückte leider; unter dem erborgten Namen „Kulavec“ trug sich ein Hochwürdiger als ständiger Lügenkorrespondent des „Tagblattes“ an, er wurde sogleich entlarvt und so wurde diese Kriegerlist weiterhin uns unmöglich gemacht.

Somit blieben alle unsere Hoffnungen darauf beschränkt, daß das Maß der Sünden jenes Lügenblattes vollgefüllt, daß es an der eigenen Verderbniß zu Grunde gehen werde. Diese freundliche Hoffnung einer tagblattlosen Zukunft dämmerte uns am Schlusse des heurigen Jahres entgegen. Mit dem Beginne der heiligen Adventzeit verbreitete sich unter uns die frohe Kunde, daß das „Tagblatt“ mit dem neuen Jahre aufhören werde. Die Mitte des Monats Dezember war schon vorüber, alle Blätter hatten bereits ihre Pränumerationsanfandigungen gebracht, nur das „Tagblatt“ schwieg. Am 21. Dezember begann es statt der Pränumerationseinladung die gottlosen, bei der Verfassungsfeier gehaltenen Reden zu veröffentlichen.

Unsere katholischen Gefühle wurden dadurch zwar tief verletzt, demungeachtet rieben wir uns vergnügt die Hände, denn die „konstituclerji“ hatten eigentlich — wie man uns aus Laibach ganz bestimmt versicherte — einen Leichenschmaus mit Rücksicht auf das baldige Absterben ihres Lügenorgans veranstaltet, sie wollten noch zum letztenmale ihre Galle über uns ansteeren und soppten nur ihren Anhang mit einer „Verfassungsfeier.“

Unsere Wuthmaßungen über das bevorstehende Ende des „Tagblattes“ waren somit fast

zen haben? Heißt Föderalismus wirklich das Recht die Aktionsfreiheit sogar in Betreff des Mittels zum Ziele so sehr nehmen zu wollen, daß man selbst mit der „Vernichtung“ droht, wenn irgend ein Landesvertreter noch Rücksicht nehmen will auf die „nächsten“ Interessen, Zustände und politischen Ueberzeugungen seiner Wähler, die er noch schonen muß?

Das sind zwar bittere Wahrheiten für die Föderalisten, aber wohl verdiente. Mit der Konsequenzmacherei und Staatsrechtelei der Czechen und Feudalen, meint schließlich das ultramontane Blatt, sei es nicht weit her; hielten die Czechen und Feudalen etwas auf Konsequenz, so hätten sie sich nicht an den direkten Reichsrathswahlen betheiligen dürfen; „griffen die Böhmen einmal zu einem inoffiziellen Mittel,“ so werde etwas mehr Unregelmäßigkeit wohl auch den Tirolern gestattet sein. Man muß den Beweisgründen der „Stimmen“ nur zustimmen und wünschen, sie mögen alleseitig im föderalistischen Lager ihre Wirkung thun.

Sollte etwa jemandem nach dem Scheitern der Fundamentalpolitik die Ohnmacht und Unfähigkeit, der gänzliche Mangel an organisirender, staatenbildender Kraft bei den Föderalisten noch nicht eingeleuchtet haben, gegenwärtig bietet sich ihm ein recht ergögliches Schauspiel in dieser Beziehung. So lange die ganze Wucht einer rücksichtslosen Regierung für ihre Sache den Ausschlag gab, vermochten sie eine Zeit lang auf krummen Wegen den Besitz efemerer Macht zu erschleichen. Den geraden Weg zu ehrenvollem Erfolge oder zu rühmlichem Unterliegen wissen sie nimmer zu finden. Und gar im Momente, wo es die Anbeter vermoberter Staats- und Landrechte zu einträchtigem Handeln außerhalb des Reichsrathes bringen wollten, welche heillose Parteizersplitterung, welche Zuchtlosigkeit der einzelnen Glieder, welcher Zwiespalt und welche Verwirrung in den Anschauungen tritt uns entgegen! Fürwahr, keine glänzendere Rechtfertigung für das Bestreben der Verfassungspartei, nur im Zentrum dauernde und befriedigende Konsolidirung zu suchen, könnte es geben, als die Rathlosigkeit, der allgemeine Abfall und die Auflösung im Lager der Föderalisten.

## Politische Rundschau.

Laibach, 10. Jänner.

**Inland.** Der Wortlaut der Adresse, wie er aus der Berathung des Ausschusses hervorgegangen, liegt nun vor. Wir bemerken nur vorläufig, daß derselbe von ebenso großem Vertrauen in die Regierung als auf das gute Recht der Verfassungspartei erfüllt ist. Wenn sich der Entwurf auch eng an die in der Thronrede verheißenen Reformen und Geseg-

zur Gewißheit geworden. Jene gottlose Feier der Gegner brachte mich auf den Gedanken, den letzten Jahrestag als einen Freudentag für uns zu begehen. Dieser Vorschlag fand bei allen Mitgliedern unseres Bezirks ungetheilten Beifall.

In der Sylvesternacht, in der Todesstunde des „Tagblattes“ sollten sämtliche bisher erschienenen Jahrgänge desselben, die ich sorgfältig aufbewahrt habe, vom Teufel — welche Rolle unser Meßner übernommen hatte — geholt und in den brennenden Ofen geworfen werden. Ein Festschmaus in Gottesfurcht sollte diesen frommen Akt beschließen und auch wir wollten unsere Tischreden halten. Dein Liebling, der fromme, herablassende Graf, mit dem ich den kleinen Krieg gegen die „böse Presse“ und das Freimaurerthum in Krain theilte, hat mir für diesen Abend einen Eimer köstlichen Sobocaveines zugesagt, damit, wie er lächelnd bemerkte, sich unsere Zungen zum Lobe der „guten Presse“ und vor allem der teutschen „Danica“ lösen, damit unsere Herzen nach dem schweren Drangsal der letzten Jahre, in denen uns das „Tagblatt“ mit Schmutz beworfen, sich wieder erfreuen. Zur beabsichtigten Feier fehlte nur noch eine musikalische Beigabe. Auch diesem Mangel mußte ich abhelfen. Ich habe nämlich eine Strophe auf das Ende des „Tagblattes“ verfaßt

vorlagen anschließt, und ein Ton freudiger und dankbarer Erregung ob der vollständigen Harmonie zwischen Krone und Volksvertretung die ganze Adresse durchdringt, so verfehlt sie dennoch nicht in drei wesentlichen Punkten über das in der Thronrede gesagte hinaus zu gehen. Es wird nämlich erstens darauf Nachdruck gelegt, daß die galizische Angelegenheit zugleich mit der Wahlreform zum endgiltigen Abschluß zu bringen sei; es wird sodann über die schlimmen Folgen des Mißbrauchs von Wahlmandaten zwar eingehend gesprochen, aber daß zur Verhütung desselben ein Nothwahlgesetz oder eine Verschärfung desselben ausreiche, wird nicht gesagt, vielmehr als radikales Heilmittel einzig die direkten Wahlen anerkannt. Was endlich die Verbesserung der Lage der niederen Geistlichkeit betrifft, macht der Entwurf die Finanzsperre des Staatschazes davon abhängig, daß eine entsprechende Reform in der Besteuerung eingeleitet werde, zugleich weist er auf die Nothwendigkeit zeitgemäßer Änderungen in dem herrschenden System der Heranbildung der Geistlichkeit hin. Wir erwähnen nur noch, daß der Adressentwurf nachdrücklich die endliche Reform der Besteuerung betont und damit eine ziemlich allgemein empfundene Lücke der Thronrede ausfüllt, und anerkennen im übrigen gern, daß das mit männlicher Entschiedenheit und staatsmännischem Geschick abgefaßte Schriftstück die weitgehendsten Wünsche der Vaterlandsfreunde zu befriedigender geeignet ist.

Die plumpen Hebereien der czechischen Blätter werden nun selbst dem Grafen Hohenwart zu viel und in einem aus Gmunden datirten Eingefendet eines Wiener feudalen Organes erklärt der Protoktor der Fundamentalartikel, daß er erst durch die Wiener Blätter von dem famosen Artikel der „Narodni listy“ Kenntniß erhielt und weder diesem Blatte noch irgend jemandem die Einsicht seiner Papiere gewährte oder Mittheilung darüber machte, was er einer Ministeranklage gegenüber zu thun gedächte.

Aus Prag wird der „Montags-Revue“ geschrieben: Im nationalen Lager ist große Apathie eingerissen — die Hoffnung auf eine baldige Aufnahme des Ausgleichs ist vollständig geschwunden. Nachdem das Cabinet Auerberg nicht vor dem Reichsrathe in Trümmer ging, hoffte man wenigstens auf einen Sturz des Cabinets durch die Abstimmung der Polen — nun sind die klassischen Politiker im Reichsrath doch erschienen — zudem aber enthält die Thronrede manche Wendungen von solch' entschiedener Verdammung der Hohenwart'schen Politik, daß die Krone absolut nicht daran gehen kann, die Ausgleichsmacherei wieder aufzunehmen. Dessen ist man in czechischen Kreisen vollends bewußt und man muß sich schon bequemen, harten

und auch die Musik dazu komponirt. Der Chor der hiesigen Citalnica erklärte sich bereit mitzuwirken. Meine Tagblattshöllenfahrtshymne lautet:

„So fahr', Du Bösewicht,  
Zur Hölle, wo kein Licht  
Sich seine Bahnen bricht,  
Auf jede Gnad' verzicht,  
Dort wartet ganz erpicht  
Der Teufel Dich Du Wicht!“ \*

Ich war eben mit dem Einstudiren des infernalischen Chors beschäftigt, als mir das „Tagblatt“ vom 24. Dezember in die Hände kam. Kaum traute ich meinen Augen, als ich an dessen Spitze die Pränumerationsladung für das Jahr 1872 las. „Dach Dich des Himmels Donner niederschmetter!“ rief ich nach Luft schnappend und ins Freie stürzend. Welche Enttäuschung! Allein nicht bloß dabei sollte es bleiben.

Denke Dir, „liebe Danica,“ meine Vorbereitungen für die Sylvesterfeier sind unterdeß auch bei den „Remčurji“ ruckbar geworden, meine „Höll-

\* Die Uebersetzung dieser Strophe ins Deutsche hat uns große Mühe gekostet und es mußte selbe, wie denn überhaupt der slovenische Originaltext des Briefes, wegen seiner vielen kräftigen Ausdrücke ganz im Style der „Danica,“ in der deutschen Uebersetzung von seiner urwüchsigen Frische sehr viel einbüßen.  
Anmerkung der Redaktion.

Widerstand vorzubereiten — eine kleine Campagne zur Wiedereinführung Jireček's und Schäfte's wird es nicht thun.

**Ausland.** Die Ernennung des Generals v. Stosch zum Chef der deutschen Reichsmarine und die Bestimmung, welche das Departement desselben unter den Reichsfanzler stellt, wird von der englischen Presse sehr günstig beurtheilt. Die „Daily News“ erblickt hierin einen Beweis für die Wichtigkeit, welche der Flottenverwaltung sowie der Entwicklung der kommerziellen und maritimen Hilfsquellen eines Staates beigelegt wird, „welcher bereits mit seiner vereinten Handelsflotte unmittelbar nach Großbritannien seinen Rang einnimmt.“ Das letzte Flottenbudget des deutschen Reiches sei ein sehr bescheidener und mäßiger Plan und enthalte keinerlei Zeichen plötzlichen Parteizeuges oder weitreichender Bestrebungen, welche ein Budgets des Napoleonischen Kaiserreiches einen Schrei der Erwidrerung in der Gegend von Whitehall (wo die Admiralität gelegen ist) veranlassen und das Gleichgewicht und Voranschläge stören könnten.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenz.

Reinitz, 6. Jänner. Wie ich bereits mitgetheilt habe, hat der Pfarrer von Soderschitz die Orgel der Pfarrkirche vernagelt. In diesem Zustande hat sich bis nun nichts geändert, und selbe erfreut sich ungeflörter Ruhe. Vor den Weihnachtsfeiertagen mochte es den geheiligten Häuptern denn doch etwas gebangt haben, denn die Gesichter der Soderschitzer strahlten ihnen nicht gar sonderlich freundlich entgegen. Da geriet der bereits aus früheren Episoden bekannte Kaplan Peenit auf einen genialen Einfall. Vor der Mitternachtsmesse am Christtage füllte sich die Kirche mit Andächtigen. Bald sollte die Feierlichkeit beginnen, doch ohne Orgelschall, und mit stummer Resignation ergaben sich die Soderschitzer in ihr Schicksal. Plötzlich jedoch erheiterten sich ihre Mienen, denn eine weiche Musik in milden Akkorden vibrirte durch die Kirche. Wie auf einen Ruf wandte sich jedes Antlitz zurück und blickte erstaunt auf den Chor, und siehe, mit triumphirendem Blick hielt Peenit eine alte Guitarr, welcher seine Meisterhand die wunderbare Harmonie entlockte. „Gloria in excelsis deo, et pax hominibus in terra,“ rief der Pfarrer am Altar und Friede zog ein in die Brust der Peter. — Es wäre vielleicht länger so friedlich verblieben, wenn Tags darauf Peenit nicht das legerische „Tagblatt“ zur Einsicht erhalten hätte, worin eben seiner aufopfernden Nachtreise vor den Wahlen gedacht war. Am Stefanitag harrten die Soderschitzer des Predigers. Wie Zeus, der Mensch,

fahrtshymne,“ der Text sammt Noten, sind ihnen durch einen Verräther in die Hände gekommen. In den Weihnachtsfeiertagen, wo die Kolesniki (Weihnachtsänger) von Haus zu Haus ziehen, kam auch Abends eine Schaar unter meine Fenster, voran einen transparenten Stern tragend.

Wie freudig strahlten meine Augen, als ich Dein Sinnbild, den leuchtenden Stern in finsterner Nacht erblickte, aber, o Entsetzen! was mußte ich hören, statt frommer, geistlicher Lieder stimmte die Rotte von Bösewichtern die von mir komponirte „Höllenfahrtshymne“ an. Daß die Erde sich gespalten und die niederträchtige Brut verschlungen hätte! Hat je ein Gerechter um einer frommen Sache willen solchen Spott erduldet? Ja sogar der joviale Pfarrer von Freudenberg klopfte mir neulich lachend auf die Schulter, er meinte, es wäre doch schade, wenn das „Tagblatt“ eingegangen wäre, da es das gelesenste Blatt der Geistlichkeit und für gewisse Leute ein treuer Sittenspiegel sei. Was sagst Du, „Danica,“ zu solchen Worten in dem Munde eines Geistlichen?

Sollen wir die Ueberwachung des verruchten Blattes aufgeben? Das kann, das darf nicht geschehen. Verlangt jedoch von mir kein weiteres Opfer. Mein Buchbindergeschäft geht schlecht; seitdem die Leute Zeitungen lesen, nimmt der Absatz von Gebet-

heit zürnend, erhabenen Zornes den Olymp bestiegt, sein Vordenhaupt schüttelt, sich in eine schwarze Wolke hüllt und Verderben aus derselben zur Erde schleudert, so bestieg Becknit, dessen Antlitz von einer verderbenschwangeren Wolke verdüstert war, die Kanzel, las das Evangelium ab und schleuderte Blitz und Donner auf Böse und Schafe. In dieser ganzen Predigt fiel die Religion, sittliche Moral u. als überflüssig weg, einziger Gegenstand war der Zorn über seine Schafe, die es gewagt, zu erzählen, was ihr Kaplan gethan; die Predigt endete mit einer Biografie seiner erhabenen Person, die das Gymnasium und das Seminar absolvirt hat, folglich alles wissen muß.

Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Wahl des Ausschusses der Citalnica in Soderzhitz wurde der klerikale Vorstand Primus Palisch seines Postens in Gnaden enthoben und an dessen Stelle der Liberale, Herr Johann Schega von Travnagora, gewählt; auch Herr Kaplan Becknit erhielt keinen Sitz im Ausschusse und ist die Majorität desselben entschieden liberal, daher wir in Soderzhitz vermuthlich die erste liberale Citalnica haben.

Alle Ehre Euch, wackere Männer, die Ihr aus eigenem Antrieb den Kampf gegen die Finsterniß mit glänzendem Erfolg begonnen und dadurch bewährt habt, daß Euch die Nation am Herzen liegt und die freie Entwicklung derselben durch die Geistlichkeit nur gehemmt wird.

### Total-Chronik.

— (Hochwasser verwüstung.) Durch das eingetretene Thauwetter und den durch 3 Tage andauernden Regen sammelte sich auf den Hochplateaus bei Radmannsdorf und Lees eine solche Wassermenge an, welche, da bei dem festgefrorenen Boden nichts versickern konnte und das Wasser in seinem gewöhnlichen Ablauf durch die ganz verfrorenen Abzugskanäle der Straßen verhindert wurde, abnormale Abflugsorte bei Radmannsdorf und Lees suchte, die Bezirksstraße von Radmannsdorf nach Lees an einem Punkte auf 4 Schuh Tiefe auswusch und durch den sogenannten Suchygraben bei Radmannsdorf mit solcher Gewalt in die Niederungen stürzte, daß der Bahndamm der Rudolfsbahn vor der Ueberfahrt für den Friedhofsweg bei Radmannsdorf in einer Länge von zirka 15 Klafter weggerissen wurde, der Schienenstrang an dieser Stelle frei in der Luft schwebte und das unterhalb gelegene gewölbte Objekt von 4 Klafter Spannweite der Gefahr der Unterwaschung ausgesetzt war. Den angestrengten Bemühungen der Organe der Bahngesellschaft und der Bahnunternehmung gelang es, dieses solid und schön ausgeführte Objekt zu erhalten und hiedurch eine größere Gefahr für die Bahn zu beseitigen. Einem Bauer im Orte Lees sollen durch das plötzlich andrängende Wasser 37 Stück Schafe ertrunken und eine Bäuerin mit ihrem Kinde soll nur durch Herausheben aus dem

Fenster von dem Tode des Ertrinkens gerettet worden sein. In Folge dieses außergewöhnlichen Elementarereignisses ist der Verkehr auf der Rudolfsbahn von vorgestern früh insofern unterbrochen, daß die Passagiere an dieser Stelle übersteigen, und die Post sowie Gepäck und Eilgut übertragen werden müssen. Der Frachtverkehr ist hiedurch selbstverständlich gehemmt. Durch die bewerkstelligte provisorische Geleisumlage wird jedoch der ungehinderte Bahnverkehr heute bereits wieder ermöglicht sein. Die vollkommene Herstellung der hiedurch entstandenen Zerstörungen an der Bahn dürften trotz aller getroffenen energischen Vorkehrungen doch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

— (Herr Mathias Gramer,) pens. k. k. Militär-Unterarzt, wurde zum Sekundärarzte des landeschaftlichen Zivilspitals ernannt.

— (Die bei dem Unglücksfalle in der k. k. Zigarrenfabrik) verletzten Mädchen befinden sich bereits außer Gefahr und gehen nun rasch der Genesung entgegen, auch das Mädchen mit dem gebrochenen Arme und Beine befindet sich entsprechend besser.

— Wir erfahren nachträglich, daß der Hufschmied Stale es war, der die Mädchen in der Fabrik durch unvorsichtige Zurufe von der Straße aus, es brenne bereits das Dach, derart allarmirte. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl klar stellen, was den Benannten zu so unvorsichtigem Gebahren verleitet habe.

— (Zu Bedienten der Czechen) sollen die Slovenen degradirt werden. So will es wenigstens „Slovenski narod,“ der einst stolz in slovenisch-nationaler Politik einhergezogen, nunmehr aber sich allen Ernstes dahin ausdrückt, daß die Frage des Eintrittes der slovenischen Abgeordneten in den Reichsrath den Herren Czechen zur Gutheißung vorgelegt werde. Weiter bindet jenes Blatt seinen Lesern das Märchen auf, es zirkulire unter dem Landvolke, wahrscheinlich über Anregung der Gegenpartei, eine Petition, auf daß die gewählten Reichsrathsabgeordneten sich nach Wien begeben mögen. Dagegen hätten wir nur zu bemerken, daß es der liberalen Partei ziemlich gleichgiltig ist, ob politische Nullen, wie Dr. Pokutar, Jugovik, Barbo u. s. w., ihre stummen Rollen im Parlamentsbausepielen, oder ob sie als klerikale Mameluten daheim bleiben und in unterwürfiger Schweigsamkeit verharren.

— (Feuerwehrliebe.) Morgen Nachmittag um 3 Uhr findet das Leichenbegängniß des verstorbenen Steigers Emil Dzimsky statt. Sammlung der Mitglieder in voller Rüstung 2 $\frac{1}{4}$  Uhr am Magistrate.

— (Herr Bürgermeister Schaubig) in Krainburg wurde über wiederholtes Ansuchen seines Amtes enthoben und die Neuwahl des Gemeindevorstehers angeordnet.

— (Bezirkshauptmann Polley in Cesana,) ehemaliger Landtagsabgeordneter, eine in deutschen wie in slovenischen Kreisen gleich geachtete Persönlichkeit, ist am 7. d. gestorben.

— (Das Grazer Oberlandesgericht) hat an sämtliche Bezirksgerichte in Steiermark, Kärnten und Krain eine Zirkularverordnung erlassen, in welcher solche Bezirksgerichte, bei denen sich mit Rücksicht auf die Häflingszahl und auf die bisher vorgekommenen Erkrankungen \*der Häflinge das Bedürfnis herausstellen sollte, einen eigenen Gefangenhausearzt gegen eine fixe Jahresbestallung anzustellen, aufgefordert werden, einen hierzu geeigneten Wundarzt in Vorschlag zu bringen und das Ausmaß der für ihn festzustellenden Remuneration zu beantragen.

— (Eine schöne Gegend.) Die „Agrarzeitung“ berichtet in einer Nummer über einen Raub, welchen ein Bauer und ein Reserve-Uhlane; über einen Nord, welchen ein Schaffir an einem Feldhüter; einen Nord, den ein Bauer an einem andern; einen Strafenraub mit Mißhandlung, welchen drei Strolche an einem Bauerngutsbesitzer; eine Mordthat, welche ein Weib durch einen Messerstich, den sie ihrem Manne beigebracht, verübt haben, und um das Maß des Grauenhaften vollzumachen, über die Auffindung einer Kindesleiche. Alle diese Mißthaten werden in staunenswerth epigrammatischer Kürze erzählt. Muß eine schöne Gegend sein, dieses Kroatien, wenn auch — wie es allen Anzeichen nach scheint — etwas unsicher. Und da herrschen in schönster Harmonie die Schwarzen und Nationalen! Slava!

— (Theater.) Die dramatische Behandlung des vor einigen Jahren erschienenen Marlit'schen Sensationsromanes: „Reichsgräfin Gisela“, — welche uns gestern zum Benefize unseres tüchtigen und fleißigen jugendlichen Liebhabers, Herrn Franz Traut, geboten wurde, ist eine nicht nur sehr dürftige, sondern auch mit wenig Geschmaack und Geschick durchgeführte Bearbeitung des zu Grunde liegenden Originalstoffes. Denn abgesehen hiervon, daß dieselbe wohl nur demjenigen, der den genannten Roman genau kennt, ein gewisses Interesse, ja selbst nur das erforderliche genügende Verständnis abgewinnen dürfte, jedem anderen aber so ziemlich als ein interesseloses, der echten dramatischen Gestaltung und Motivierung entbehrendes Ganze erscheinen wird, — vermüßt man in derselben auch jede Feinheit der Diction und begegnet in ihr vielmehr einer ganzen Reihe höchst plump zusammengefügter, theils den Stempel der Unvollendetheit und Unmotivirtheit, theils den einer erkünstelt beigemischten tendenziösen Färbung an sich tragenden Szenen. Wir können somit diesem Bühnenprodukte keinen Werth zuerkennen, und wenn daselbe — wie es uns der Theaterjettel besagt — wirklich zum Repertoirestücke der deutschen Bühne geworden ist, so glauben wir, hat es diesen momentanen Erfolg wohl nur dem billig erborgten Deckmantel zu verdanken, mit dem es sich zu schmücken und auf die, durch eine vorhergegangene begabtere fremde Feder erregte Neugierde des Publikums zu speculiren mußte. Ob aber der Verfasserin der Originalquelle mit dieser Bearbeitung derselben auch ein Dienst erwiesen wurde — ist freilich eine andere Frage. Wir möchten sie entschieden — verneinen! — Die Darstellung der Novität war eine durchwegs befriedigende. Unser vollstes Lob gebührt Hrn. Puls, dessen „Diavira“ eine tadellose, von Verstand und Eleganz zeugende Leistung war. Nächst ihm erwarb sich Hr. Löb-Weil als „Gisela“ den begründeten Anspruch auf unsere Anerkennung. Nicht gut brachten die Herren Schulz, Hofbauer und der Benefiziant — Herr Traut — ihre Episoden zur Geltung. — Das Haus war gut besucht.

### Eingekendet.

#### An „Einige Nichtgeladene.“

Das gefertigte Komitee beantwortet die im gestrigen „Laibacher Tagblatt“ enthaltene Anfrage mit der Erklärung, daß ihm bisher allerdings Fälle zur Kenntniß gelangt sind, wornach „Einigen,“ die gerechten Anspruch auf eine Einladung zu den Bürgerkränzchen haben, das Einladungsschreiben nicht zugestellt wurde. Da man sich die Gewißheit verschafft, daß in allen bisher bekannt gewordenen Fällen das Einladungsschreiben bei der hiesigen Postanstalt aufgegeben worden ist, so kann das Komitee in dieser Richtung kein Verschulden treffen.

Nachdem die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß weitere ähnliche Fälle zur Kenntniß des Komitee's noch nicht gelangt sind, so bittet man alle Jene, die an den heutigen Kränzchen Theil zu nehmen wünschen, sich behufs Auslösung von Eintrittskarten mündlich oder schriftlich unter genauer Angabe des Namens, Standes und Wohnortes an die Herren Popovik, Gerber oder Till zu wenden, da man berechtigten Ansprüchen mit Vergnügen Rechnung zu tragen bereit ist.

Es muß jedoch aufmerksam gemacht werden, daß an Kränzchen-Abenden an der Kasse Eintrittskarten nur an Solche ausgefolgt werden, die zu den Kränzchen geladen worden sind.

#### Bürgerkränzchen-Komitee.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren S. Steindcker & Comp. in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen

büchern sehr ab. Von meinen Auslagen für das „Tagblatt“ habe ich keinen Heller rückerstet erhalten. Glücklicher Weise gingen bei der letzten Jesuitenmission die kleinen Bilder mit der Teufelstreibung aus dem menschlichen Herzen reißend ab, die Weiber zahlten mir dafür was ich verlangte, und so hatte ich, Dank den Befehrungen durch die braven frommen Väter, das gewisse Sündengeld wieder eingebracht.

Fürderhin kann ich jedoch meinen Namen für das „Tagblatt“ nicht mehr hergeben, schon des Postexpeditors willen nicht, eines Erzliberaluchs, der mich schon etliche male mit der gewissen Freimaurerminne wegen Erneuerung der Pränumeratation gemahnt hat. Als meinen Nachfolger kann ich Dir nur den neuen Agenten der katholischen Versicherungsbank bezeichnen; wir werden künftighin statt bei den jüdischen Assuranzgesellschaften, bei ihm alle Pfarrhöfe und Kirchen in unserem Dekanate asskurivren lassen. Pränumerire daher liebe „Danica“ auf seinen Namen für ein Quartal, das weitere werde schon ich einleiten.

Ein drangsalvolles Jahr bricht für uns heran. Auf meinem Tische liegen die vier Jahrgänge des

teuflichen Lügenblattes, diesmal sollen sie noch nicht dem verdienten Feuerode übergeben werden, daß es aber im nächsten Jahre ja gewiß geschehe, ist zum Jahreschlusse der einzige Wunsch

Deines treuesten Verehrers  
Vatroslav (Ignatius) Daničar.

Erstes Postskript. Das Lesar'sche Kochbuch ist mir ganz ausgegangen. Falls noch Exemplare in Laibach aufzutreiben sind, schicke mir welche. Seitdem das „Tagblatt“ dieses ausgezeichnete Werk begeistert hat, essen wir bei allen unseren frommen Gastereien „Gindassjdrassch“ zum Kerger der „Memurji.“ Sie sollen es wissen, wie wir unsere geehrten Männer, die sich um die Nation verdient gemacht haben, ehren und hochhalten.

Zweites Postskript. Die letzten Nummern des „Tagblattes“ mit den Schandartikeln über die „Bauernsopperei“ wurden mir in einem jämmerlichen Zustande von unserem Galgenpater zurückgestellt, — so nennt der joviale Pfarrer mit dem Sittenspiegel unseren unverdroffenen hochwürdigen Jäger auf die Malefizartikeln — vor lauter Galgen sieht man keinen Text mehr. Schicke mir gleich frische Nummern, die Nachfrage ist groß. Werdet Ihr nicht kärm schlagen über solche Schamlosigkeit? Vielleicht gelingt es uns doch, daß das Standblatt gleich beim Beginn des neuen Jahres zur Hölle fahre.

ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

**Witterung.**

Laibach, 10. Jänner.  
Nachts der Boden gefroren. Vormittags theilweise Aufheiterung, dünn bewölkt, Wolkung aus N. Temperatur: Morgens 6 Uhr - 1.4°, Nachm. 2 Uhr + 0.9° C. (1871 - 2.4°; 1870 + 4.3°). Barometer 727.48 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 0.8°, um 3.4°, über dem Normale. Der gestrige Niederschlag zu Wasser aufgelöst 24.11 Millimeter.

**Angelommene Fremde.**

Am 9. Jänner.  
**Stadt Wien.** Deising, Privat, La. - Käufer, Kfm., Wien. - Baisch, Kfm., Trieste.  
**Elefant.** Protti, Trieste. - Smreker, Sekretär, Wien. - Prister, Agrar. - Vilhar, Pettau. - Jallie, Gottschee. - Walland, Ptarter, Savenstein. - Port Carlo, Bayer. - Dambel, Stadtientenant, Alba. - Bartich, k. l. Lieutenant, Stein. - Stare, Görz.

**Gedentafel**

über die am 13. Jänner 1872 stattfindenden Liquidationen.

2. Feilb., Krizaj'sche Real., Oberlaibach, BG. Oberlaibach. - 1. Feilb., Juznil'sche Real., Wehrnis, BG. Laibach. - 1. Feilb., Mlic'sche Real., Verblene, BG. Laibach. - 2. Feilb., Tomazin'sche Real., Straza, BG. Gurtsfeld. - 2. Feilb., Gorenc'sche Real., Videm, BG. Gurtsfeld. - 1. Feilb., Bratov'sche Real., Podgric, BG. Wippach. - 1. Feilb., Jeger'sche Real., Zapuze, BG. Wippach. - 1. Feilb., Franfo'sche Real., Westert, BG. Laibach. - 3. Feilb., Smolsal'sche Real., Heil. Geist, BG. Laibach. - 2. Feilb., Jitnik'sche Real., Radica, BG. Großlajschig.

**Wiener Börse vom 9. Jänner.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
6 pec. Rente, St. Pap.	63.60	63.80	Def. Hypoth.-Bank	95.00	95.50
do. do. 5 p. in Silber	74.00	74.20	Prioritäts-Oblig.		
do. von 1854	94.50	95.00	Güthb.-Gef. zu 500 fl.	113.50	114.00
do. von 1860, ganz	105.00	105.25	do. do. 200 fl.	124.00	124.50
do. von 1860, Hälfte	118.50	119.00	do. do. 100 fl.	106.00	106.50
do. von 1864, v. 1864	144.75	145.00	do. do. 50 fl.	91.75	92.00
Grandentl.-Obl.			Staatsbahn pr. St.	134.50	135.50
Steiermark zu 5 p. St.	90.00	91.00	Staatsb. pr. St. 1867	134.00	134.50
Ärenten, Krain			Stadtb. (300 fl. 5 p.)	93.25	93.75
Ärentenland 5	85.75	86.00	Frank-Josf. (200 fl. 5 p.)	103.40	103.90
Ärenten 5	80.00	80.50	Loose		
Ärent. u. Slav. 5	88.50	89.00	Credit 100 fl. 5 p.	189.00	189.50
Ärentenb. 5	75.75	76.50	Don. Bankf. u. G. f. 100 fl.	97.00	97.50
Aktionen			Ernter 100 fl. 5 p.	120.50	121.50
Nationalbank	837.00	838.00	do. do. 50 fl. 5 p.	59.00	60.00
Union-Bank	291.50	292.00	Öfener 40 fl. 5 p.	32.00	33.00
Kreditanstalt	339.30	339.50	Salz 40	44.00	45.00
St. S. Creditanstalt	100.50	100.00	Waffn 40	27.50	29.00
Engl.-öferr. Bank	334.00	335.00	Ward 40	37.50	38.50
Öst. Bodencr.-B.	288.00	290.00	St. Genois 40	31.50	32.00
Öst. Hypoth.-Bank	88.00	89.00	Wandlgrub 20	21.50	22.50
Öst. Escompt.-B.	258.00	262.00	Waltstein 20	22.00	23.00
Franko-Oest.	141.00	141.20	Reglerich 10	14.00	16.00
Kais. Ferd.-Rendb.	2185.00	2190.00	Simbolskist. 10 fl. 5 p.	14.50	15.00
Östb. Eisenbahn	213.80	214.00	Woolsol (3 Ros.)		
Öst. Südb. Eisenbahn	247.25	248.75	Augst. 100 fl. f. 5 p.	97.10	97.20
Öst. Westb. Eisenbahn	261.25	261.50	Frankf. 100 fl.	97.15	97.25
Öst. Nordb. Eisenbahn	180.50	181.00	London 10 fl. Sterl.	114.60	114.75
Öst. Südb. Eisenbahn	399.50	400.50	Paris 100 Franco	44.35	44.40
Öst. Westb. Eisenbahn	210.00	210.50	Münzen		
Öst. Nordb. Eisenbahn	183.50	184.00	Kais. Münz-Ducaten	5.36	5.38
Öst. Südwestb. Eisenbahn	186.50	186.00	10-Francs-Stück	9.09	9.10
Pfandbriefe			Kerensthalers	1.72	1.73
Nation. 5 p. verlob.	90.10	90.30	Silber	113.50	113.75
Eng. 5 p. Creditant	88.50	89.00			
Eng. 5 p. Credit	105.25	105.75			
do. in 33 u. rück.	87.50	88.00			

**Telegraphischer Wechselkurs**

vom 10. Jänner.  
5 p. Rente Öferr. Papier 63.50. - 5 p. Rente Öferr. Silber 73.70. - 1860er Staatsanlehen 105.25. - Effentaktien 838. - Kreditaktien 343.50. - London 114.55. - Silber 113.25. - k. l. Münz-Ducaten 5.38. - Napoleonsdor 9.09.

**Verstorbene.**

Den 9. Jänner. Georg Urb. Taglbner, alt 45 Jahre, im Zivilspital, und dem Hrn. Gustav Dzimski, Inhaber einer Geschäftszanzlei, sein Sohn Emil, alt 18 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 197, beide an der Lungentuberkulose.

**Theater.**

Deute: Zum ersten male: Auf einem Ruffan, oder: Weder Kompaqnon noch Schwiegerjohn. Pöffe mit Gefang in 4 Akten von Bela. Musik von Gopp.



**M. Bollmann's**  
Weltberühmte echt amerikanische, sowie Wiener  
**Nähmaschinen**  
aller Systeme  
Liefert zu stännd billigen Preisen  
en gros & en détail - auch auf Raten-  
zahlungen - das (5-7-5)  
**Nähmaschinen-Depot**  
von  
**Franz Detter,**  
Laibach, Gradischavorstadt Nr. 50,  
vis-à-vis der Gendarmeriekaserne.

Der  
**gänzliche Ausverkauf**  
meines noch vorrätigen **Waarenlagers**  
zu besonders **herabgesetzten Preisen** in  
meiner Wohnung in der (612-6)  
**Sternallee im Kollman'schen Hause**  
1. Stock, neben dem Theater.  
**Albert Trinkler.**

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**100.000 Thaler**  
im günstigsten Falle als höchsten Gewinn bietet die  
**neueste grosse Geld-Verlosung,**  
welche von der **hohen Regierung** genehmigt  
und garantiert ist.  
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist  
derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch  
6 Verlosungen **27.000 Gewinne** zur sicheren  
Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupt-  
treffer von eventuell Thaler **100.000**, speziell aber  
**60.000, 40.000, 20.000, 15.000, 12.000,**  
**10.000, 8000, 6000, 5000, 4000, 2000, 1500,**  
**155 mal 1000, 211 mal 400, 333 mal 200, 17.100**  
**mal 47 etc.**  
Die **nächste erste Gewinnziehung** dieser grossen,  
vom Staate **garantirten Geld-Verlosung** ist **amtlich**  
festgestellt und findet  
**schon am 25. und 26. Jänner 1872**  
statt und kostet hierzu  
1 ganzes Original-Los nur fl. 7,  
1 halbes " " " " 3 1/2,  
1 viertel " " " " 1 1/4  
gegen **Einsendung des Betrages** in österreichischen  
Banknoten.  
Alle Aufträge werden **sofort** mit der grössten Sorg-  
falt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem  
Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.  
Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen  
Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung  
senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche  
Listen.  
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt  
**unter Staats-Garantie** und kann durch direkte Zu-  
sendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch  
unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oester-  
reichs veranlasst werden.  
Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und  
hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen an-  
deren bedeutenden **Gewinnen 3 mal die ersten**  
**Haupttreffer** in 3 Ziehungen **laut offizieller Be-  
weise** erlangt und unseren Interessenten selbst aus-  
bezahlt. (572-11)  
Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der  
**solidesten Basis** gegründeten Unternehmen  
überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimm-  
theit gerechnet werden; man beliebe daher schon der  
**nahen Ziehung halber** alle Aufträge **bal-  
digst direkt** zu richten an  
**S. Steindecker & Comp.,**  
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.  
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligati-  
onen, Eisenbahn-Aktien und Anlehenlose.  
**P. S.** Wir danken hiedurch für das uns seither  
geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der  
neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden  
wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte  
und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer  
geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

**Ausverkauf**  
wegen gänzlicher Auflassung meines  
**Damen-Moden-**  
und  
**Putzwaaren-Geschäftes.**  
Besonders anzupfehlen für  
**Karneval**  
ein noch gut assortirtes Lager der neuesten und  
feinsten  
**Blumen- und Braut-Kränze**  
30 Perz. unter dem Preise.  
**Blond-Spitzen,**  
bekannt das grösste Lager, und zwar nur das  
feinste und neueste.  
**Valancien-, Cluny- & Duchesse-**  
**Spitzen**  
sortirt das neueste in allen Breiten.  
**Seiden- und Sammt-Band**  
in allen Farben und Qualitäten.  
**Poult de soir, Marzelin und**  
**Atlasse**  
in allen Farben, auch schräg geschnitten.  
**Tüll anglaise,**  
1/2 und 3/4 breit, pr. Elle 40 kr. und höher.  
**Brüssler Tüll,**  
glatt und façonnirt, z. B. 1/2 breit, pr. Elle 65 kr.  
und höher.  
**Extra-Twist,**  
nur feinst, 1/2 breit, pr. Elle fl. 1.  
**Tüll-Illusion,**  
besonders für Brautschleier passend, 1/2, 3/4,  
1/2 und 1/4 breit.  
**Façonnirte Seiden-Tüll**  
nur feinsten Qualität, pr. Elle 60 kr. und  
höher.  
**Gaze, Frou-Frou & Crêpe**  
in allen Farben.  
**Echte Batist-Tücher,**  
glatt, feinst gestickt und mit echt Cluny- und  
Brüssler-Spitzen-Ansatz.  
**Gestickte Leinen & Batist-**  
Ansatz- und Einsatz-Streifen.  
**Entrée-Krägen,**  
sehr geschmackvoll aus Wolle, Preis fl. 2 1/2-4.  
**Jupons aus weiss Shirting,**  
sehr elegant ausgefertigt.  
**Mieder ohne Naht,**  
nur neuester Façon und bester Qualität.  
**Capuchons, Woll-Shawl, Frou-**  
**Frou-Tücher, Crinolins, Ross-**  
**haarröcke**  
etc. etc. (20-1)  
**Sämmtliches 20 bis 30 Perc.**  
**unter dem Preis.**  
Hochachtungsvoll  
**C. J. Stöckl.**